

Fabian Hofmann

Vom Objekt zum Projekt. Kunstpädagogische Arbeit vom Original aus gedacht

Wenn es bei einer »künstlerischen Kunstpädagogik« darum geht, Methoden von der Kunst aus zu entwickeln (Buchkühle 2007), so macht es Sinn, einen Blick auf die Erfahrungen im Museum zu werfen, denn dort ist das Denken „von Kunst aus“ zentral:

Alles dreht sich um das Objekt dort, und vom Objekt aus werden pädagogische Wirkungen organisiert: Bereits bei Lichtwark geht es im Museum nicht nur um Wissenserwerb, sondern um eine »Ausbildung der Fähigkeit, Kunstwerke anzuschauen« und den Transfer dieser Fähigkeit auf andere Felder (Lichtwark 1887). Heute zielt das Museum darauf ab, das Publikum zum »active audience« zu qualifizieren, das Bedeutungen im Dialog selbst konstruiert (Hooper-Greenhill 2007). „Lernen im Museum“ zu ermöglichen (statt „Museumspädagogik“ zu betreiben) wird zu einer selbstverständlichen Kernaufgabe des Museums. Und nimmt man den »educational turn« ernst, so werden auch die kuratorische und selbst die künstlerische Tätigkeit „pädagogisch“. Aus den Erfahrungen im Museum müssten also nützliche Erkenntnisse für den Diskurs um künstlerische Kunstpädagogik zu ziehen sein.

Doch wenn man Erfahrungen aus der Museumspädagogik nutzen will, stellt man fest: Zwar gibt es eine Reihe von Postulaten und »ebensoviele museumspädagogische Arbeitsformen... wie es pädagogische Museumsabteilungen gibt« (Noschka-Roos 1994), jedoch keine systematische Untersuchungen musealer Praxis, kaum formale Evaluation und keine nennenswerte Forschung zu museumspädagogischen Programmen (Reussner 2010).

Es besteht also Handlungsbedarf: »Grundlagenkenntnisse« müssen bereitgestellt und empirische Fundamente geschaffen werden (Klein und Bachmayer 1981), »um das Museum nicht nur als "Lern- oder Erlebnisort" zu proklamieren, sondern es als solchen organisieren zu können.« (Noschka-Roos 1994) - und diese Erfahrungen für das gesamte Fach nutzbar zu machen. Dabei ist heute Konsens, dass qualitative Ansätze in der Forschung der kunstpädagogischen Praxis am besten gerecht werden und sinnvolle Methoden bereitstellen (Peez 2000).

Als Kunstpädagoge, der sowohl praktisch im Museum tätig ist als auch wissenschaftlich, möchte ich in meinem Beitrag die eigene kunstpädagogische Praxis systematisch reflektieren. Dies erfolgt empirisch, also mittels Aufbereitung und Auswertung eines Phänomens entlang einer Forschungsfrage (Peez 2007). In einer ikonologischen Analyse einer Schülerarbeit im Verlauf des Werkprozesses möchte ich versuchen, Erkenntnisse bezüglich der Projektstruktur herauszuarbeiten, insbesondere wo wirksame künstlerische Elemente im Projekt angesiedelt waren.

Als Beispiel wird das Projekt *Schirn macht Schule: Surreale Dinge im MyZeil* von Schirn Kunsthalle Frankfurt und Justus-Liebig-Universität Gießen vorgestellt, in dem die museumspädagogische

Vorgehensweise „von Kunst aus“ auf ein Projekt mit 15 Schulen übertragen wurde. Ausgehend von einer Ausstellung surrealistischer Objektkunst setzten sich Schüler mit Alltagsobjekten auseinander und inszenierten eine beeindruckende Ausstellung in einem Einkaufszentrum. In meinem Beitrag werde ausgehend von der Schülerarbeit das Konzept des Projektes untersuchen, um Antworten auf die Frage zu finden: Wo und wie kann „Kunst“ in einem Projekt zentral und wirksam verankert werden?

Buschkühle, Carl-Peter: Die Welt als Spiel, Oberhausen 2007

Hooper-Greenhill, Eileen (Hg): The educational role of the museum. London [u.a.]: Routledge, 2007

Klein, Hans-Joachim; Bachmayer, Monika: Museum und Öffentlichkeit. Fakten und Daten Motive und Barrieren. Berlin 1981

Lichtwark, Alfred: Die Kunst in der Schule (1887). In: Ders.: Drei Programme. Berlin 1902.

Noschka-Roos, Annette: Besucherforschung und Didaktik Opladen 1994

Peez, Georg: Qualitativ empirische Forschung in der Kunstpädagogik. Hannover 2000

Peez, Georg: Erheben – Aufbereiten – Auswerten. Kunstpädagogik im Zeichen empirischer (Unterrichts-)Forschung. In: Bering, Kunibert/Niehoff, Rolf: Impulse Kunstdidaktik 1. Oberhausen 2007, S. 22-32

Reussner, Eva Maria: Publikumsforschung für Museen. Bielefeld 2010